



HANSJÜRICH GANTENBEIN

Nicht alle Schweine sehen so zufrieden aus: Tieranwälte sollen sich darum kümmern, dass Tierquäler nicht mit geringen Bussen davonkommen. (Appenzell, 2. Februar 2003)

In Kürze

Grüne überarbeiten Gleichstellungspapier

Die Grünen haben die Diskussion über das umstrittene Positionspapier zur Gleichstellung an der Delegiertenversammlung am Samstag verschoben. Die Delegierten stimmten zwar ab und wiesen das Papier mit 98 zu 48 Stimmen zurück. Die Abstimmung auf Antrag der Zürcher Sektion habe aber lediglich dazu gedient, das Papier zur Bereinigung in die Arbeitsgruppe zurückgeben zu können, sagt Co-Generalsekretärin Miriam Behrens. Der Punkt, welcher eine Diskussion über die Beschneidung von Knaben fordert, sei gestrichen worden. Im weiteren haben die Grünen ihre Parolen zu den Abstimmungen vom 7. März gefasst. Sie lehnen die Senkung des BVG-Mindestumwandlungssatzes ab und befürworten einen Tierschutzanwalt. Für den Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen wurde Stimmfreigabe beschlossen. (cen./ddp)

BDP greift die SVP scharf an

Im Vorfeld der Wahlen in den BDP-Stammkantonen Bern, Graubünden und Glarus hat Parteipräsident Hans Grunder die SVP heftig angegriffen. Er warf ihr vor, wirtschaftsfeindlich zu agieren, kritisierte VBS-Chef Ueli Maurer und sprach sich gegen eine PUK im Fall UBS aus. Zudem verlangte die BDP eine Aufstockung des Armeebudgets auf vorerst vier Milliarden Franken pro Jahr. Im weiteren haben die Delegierten am Samstag die Parolen für die Abstimmung vom 7. März beschlossen. Sie heissen den Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen gut und befürworten die Senkung des BVG-Mindestumwandlungssatzes. Abgelehnt wird dagegen die Tierschutzanwalt-Initiative. (ddp)

Walpen-Nachfolge: Dumermuth verzichtet

Martin Dumermuth, der Direktor des Bundesamts für Kommunikation, hat nach der Ausschreibung der Stelle des SRG-Generaldirektors keine Bewerbung eingereicht. Dies überrascht insofern, als Dumermuth als einer der Favoriten für die Nachfolge Armin Walpens gegolten hatte. «Ich habe mich nicht beworben und gehöre somit nicht zum Kreis der Kandidaten, die gegenwärtig im Auswahlverfahren sind», sagte Dumermuth auf Anfrage. Er glaube nicht, dass er dem in der Ausschreibung definierten Profil entspreche. Darüber hinaus könnte er seine heutige Tätigkeit kaum mehr unbefangenen ausüben, wenn er sich beworben hätte. Der neue SRG-Generaldirektor wird im Mai gewählt. (be.)

Die unterschätzte Vorlage

Bei der Tieranwalt-Initiative droht eine Überraschung wie bei den Minaretten

Ein emotionales Anliegen und fast keine Gegenkampagne: Die Tierschutzanwalt-Initiative hat gute Chancen, dass sie am 7. März angenommen wird.

Simone Schmid

Sie sind als Hühner und Hasen verkleidet, und auf ihrem Bus steht «Geben Sie gequälten Tieren eine Stimme». Mit einem Abstimmungszirkus werben Tierschützer für die Annahme der Tierschutzanwalt-Initiative, die am 7. März zur Abstimmung kommt. Konkret wird gefordert, dass misshandelte Tiere in Strafverfahren von einem Anwalt vertreten werden, damit die Täter nicht mit milden Strafen davonkommen und Verfahren nicht zu früh eingestellt werden. Vorbild der Initianten ist das Modell des Kantons Zürich, der seit 1992 den weltweit einzigen Tieranwalt beschäftigt (siehe Box).

Die Chancen für die Initiative stehen nicht schlecht: Am gleichen Wochenende wird über die Anpassung des Mindestumwandlungssatzes abgestimmt. Das könnte den Tierschutzanwälten unverhofft zum Durchbruch verhelfen – Erinnerungen an die Minarett-Initiative oder die Verwahrungsinitiative werden wach. Während über den Umwandlungssatz rege debattiert wird, gab es bisher fast keine Diskussion über die Tierschutzanwälte. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Geg-

ner der Initiative nicht aktiv sind. Bei der Vorlage gibt es wenig finanzielle Interessen zu verteidigen, und das Gegenkomitee, angeführt von der SVP, hat sozusagen kein Geld für eine Kampagne zur Verfügung. Viel Herzblut ist nicht zu spüren, einige Gegner sprechen von einer «Peanuts»-Initiative. Laut Lukas Golder vom Forschungsinstitut GfS Bern haben Initiativen umso mehr Chancen, je weniger darüber diskutiert wird.

Mehr Verfahren zu erwarten

Würde die Initiative angenommen, käme es in der Schweiz mit Sicherheit zu mehr Verfahren wegen Verstössen gegen das Tierschutzgesetz, und zwar in jenen Kantonen, in denen der Vollzug des Tierschutzgesetzes bisher

mangelhaft war. Aus dem Wallis, aus Glarus oder dem Tessin zum Beispiel werden jedes Jahr wenige bis keine Strafverfahren wegen Tierschutzdelikten gemeldet. «Ich habe keinen Grund zur Annahme, dass die Bedingungen in diesen Kantonen besser sind als zum Beispiel in Zürich», sagt der Zürcher Tieranwalt Antoine F. Goetschel. Im Kanton Zürich gab es 2008 190 Verfahren. «Ähnliche Zahlen sollten auch in anderen Kantonen vorliegen», ist Goetschel überzeugt.

Würde bei einer Annahme der Initiative das Zürcher Modell für die ganze Schweiz übernommen, wären die Folgen absehbar: Kosten für zehn bis zwanzig Anwälte (kleine Kantone können sich einen Anwalt teilen) und in gewissen Kantonen doppelt bis

dreimal so viele Strafverfahren. Doch Gegner führen nun ins Feld, dass die Initianten eigentlich etwas anderes bezweckten. Im Initiativtext wurde offengelassen, ob private oder öffentliche Anwälte gemeint sind. «Die Verbände wollen sich da eine Möglichkeit offenlassen», sagt FDP-Generalsekretär Stefan Brupbacher. FDP-Nationalrat Ruedi Noser warnt davor, dass die Tierschützer unbemerkt eine Art Verbandsbeschwerderecht im Tierschutz einführen wollten.

Mit «bösem Willen» so gelesen

Private Tierschutzanwälte wären in der Tat ein Problem, das findet auch der Tieranwalt Antoine F. Goetschel, der selber als öffentlicher Anwalt gilt. «Dann könnten bösemeinende, publikumsorientierte Anwälte die Situation ausnützen.» Wenn jede Tierschutzorganisation – und nicht nur ein einziger, vorher dafür bestimmter Anwalt – Akteneinsicht erhalten würde und Einsprachen erheben könnte, dann würde dies die Verfahren aufblähen. «Das wäre eine Katastrophe und käme im Prozessrecht teuer», sagt Ruedi Noser. Die Initianten selber weisen solche Vorwürfe von sich. «Man kann das nur mit bösem Willen so lesen», sagt Hansuli Huber, Geschäftsführer von Schweizer Tierschutz. Es sei sonnenklar, dass die Initiative Tierschutzanwälte nach dem Zürcher Modell fordere. «Alles andere wäre kontraproduktiv», sagt auch Anwalt Goetschel.

Das Zürcher Modell

Anwalt für Esel, Hund und Co.

1991 sagten 83 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher Ja zur Einführung eines Tieranwaltes. Seit November 2007 übt Antoine F. Goetschel dieses Amt aus. Der erste Tieranwalt der Welt hat dieselben Rechte wie der Anwalt eines geschädigten Menschen: Als gesetzlicher Vertreter der geschädigten Tiere hat er in Strafverfahren volle Akteneinsicht und zu jedem Verfahren aus tierschutzrecht-

licher Sicht zugunsten des Tieres Stellung zu beziehen. Auch kann er eine Einstellungsverfügung oder einen Freispruch anfechten. Er wird vom Veterinäramt mit Anzeigen wegen Tierschutzdelikten bedient und hat Einblick in die Dossiers des Amtes. Der Tieranwalt wird vom Verein Koordination Kantonalen Tierschutz Zürich vorgeschlagen und vom Regierungsrat ernannt. (mid.)

Schräger Vogel will in Zürichs Regierung

Die Wahl um den Zürcher Stadtrat wirft kaum Wellen. Einzig SVP-Kandidat Karl Zweifel sorgt für Empörung in der ganzen Schweiz.

Lukas Häuptli

«Ich bin extrem schnell», sagt Karl Zweifel. Schnell im Denken, schnell im Reden, schnell in allem. «Viele können mir nicht folgen.» Ich, der Journalist, kann Zweifel nach geschätzten zwei Minuten nicht mehr folgen. Meine erste Nachfrage verhallt im Leeren, meine zweite ebenfalls. Zweifel redet und redet und redet. Ich gerate vom blossen Zuhören ausser Atem, er aber scheint nie Luft zu holen. Und doch sagt er plötzlich: «Ich rede viel, vielleicht zu viel.» Nun – vielleicht.

Karl Zweifel, dem Schlagersänger Jürgen Drews die Frisur geliehen hat, will also für die SVP in die Regierung der grössten Schweizer Stadt. Noch ist allerdings nichts so gross wie die Diskrepanz zwischen der Chance, dass er im März tatsächlich gewählt wird, und der Aufregung, die er mit seinem Wahlkampf erregt. Vor zehn Tagen hatte Zweifel an einer SVP-Veranstaltung erklärt, Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf wäre im Mittelalter wegen

ihres Verrats an der Partei «geviertelt» worden. Kaum eine Zeitung, die den martialischen Vergleich nicht wiedergab. Kaum eine Leserbriefseite, auf der sich niemand darüber empörte.

Mittlerweile mag Karl Zweifel von seinem Vergleich nichts mehr hören. «Schliesslich bin ich vollkommen gegen Gewalt.» Er mache höchstens andere Erfahrungen als andere Menschen, sagt er, der als Wirbelsäulen-Chirurg an einem Spital im Zürcher Vorort Kilchberg arbeitet. «Ich bin es gewohnt, seit dreissig Jahren am offenen Körper zu operieren.»

Wenn der 53-Jährige redet, herrscht – um beim Bild zu bleiben – Kommunikation am offenen Körper. Zweifel springt von einem Thema zum anderen, weiter zum dritten und vierten und manchmal wieder zurück zum ersten. Er erzählt im gleichen Atemzug von Thomas Jefferson, Alfred Escher und Hans Küng. Er schiebt zwischen das Gesagte öfters ein «und tack» und stellt Fragen, ohne Antworten abzuwarten. Für ihn ist das Ausdruck seines «extrem vernetzten» Denkens. Für andere ist es Charakteristikum eines «Ober-Portionen-Laferis», wie eine Person sagt, die ihn gut kennt, den eigenen Namen aber nicht in der Zeitung lesen will. Diese sagt auch: «Karl Zweifel ist sicher kein Böser. Er



Karl Zweifel: Chirurg und SVP-Kandidat.

hat etwas Direktes, Offenes und Umgängliches.»

Als Zweifel vor mehr als zehn Jahren von der Zürcher Schulthess-Klinik ans Kilchberger Sanitas-Spital wechselte, ging das nicht ohne Misstöne. Nachdem er ordentlich gekündigt hatte, wurde er vorzeitig freigestellt – laut Klinik wegen mangelnder Loyalität, laut Zweifel, weil das Spital die Abwerbung von Patienten befürchtete. Unbestritten sind aber seine fachlichen Qualitäten. «Er ist ein kompetenter und ge-

schätzter Arzt», sagt Urs Stoffel, Präsident der Zürcher Ärztesgesellschaft.

Aber der Wirbelsäulen-Chirurg als künftiger Zürcher Stadtrat und Chef des städtischen Gesundheitsdepartements, als den er sich sieht? Schwer vorstellbar. Politisch vertritt er die stramme Linie der Stadtzürcher SVP, die vor Weihnachten mit einem Inserat gegen den angeblichen «deutschen Filz» an Universitäten und Spitälern provozierte. Die Partei hat in der Stadt notorisch Mühe, halbwegs wählbare Kandidaten für die Exekutive zu finden. Auch deshalb strebt sie seit fast zwanzig Jahren vergeblich einen Sitz im Stadtrat an.

Zweifel selbst setzt sich für ein schlankes Gesundheitssystem ein, für «individuelle Freiheit» und gegen «die drohende Überfremdung Zürichs». «Schauen Sie sich nur die vollen Trams an, die vollen Busse, all das Volle in Zürich», sagt er, der seit Jahren mit einer deutschen Krankenpflegerin liiert ist.

Es breche keine Welt zusammen, sollte er nicht gewählt werden, sagt Zweifel zum Schluss. Umso mehr Zeit habe er dann für sein Buch, das er gerade schreibe. Es ist ein Buch über Moral und für Zweifelsche Verhältnisse von ungewohnter Kürze. «Es wird kein Riesenschmöker. Höchstens ein-, zweihundert Seiten lang.»

Gewinnzahlen

Schweizer Lotto

1 5 10 16 18 33 17

Plus-Zahl: 2
Replay-Zahl: 6

Die Gewinne		
Jackpot Plus	Fr.	8 200 000.00
6	1 à Fr.	4 918 897.60
5+ Plus	Fr.	-
5+	2 à Fr.	81 563.60
5 Plus	8 à Fr.	8899.90
5	54 à Fr.	4181.55
4 Plus	550 à Fr.	100.00
4	3242 à Fr.	50.00
3 Plus	9758 à Fr.	12.00
3	55 256 à Fr.	6.00
2 Plus	65 015 à Fr.	2.00

Joker

7 4 4 5 7 4

Die Gewinne		
Jackpot	Fr.	850 000.00
5	7 à Fr.	10 000.00
4	25 à Fr.	1000.00
3	328 à Fr.	100.00
2	2932 à Fr.	10.00

Euro-Millions

11 26 29 49 50 4 7

Alle Angaben ohne Gewähr